

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 79 (1999)
Heft: 2

Buchbesprechung: Buchhinweise

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tragik des Alters

*Erica Pedretti,
Kuckuckskind oder Was
ich ihr unbedingt noch
sagen wollte, Roman,
Suhrkamp Verlag, Frank-
furt am Main 1998.*

Eine Vierundachtzigjährige erinnert sich. Sophie Merlong, die während des Ersten Weltkrieges in Wien geboren wurde, hätte gerne Kinder gehabt. Nur deshalb, so scheint es, hat sie ihr Studium aufgegeben und geheiratet, doch der Wunsch bleibt unerfüllt. Stattdessen nimmt sie Pflegekinder auf, die Ehe geht in die Brüche, es kommt der Krieg, schliesslich pflegt sie die Tante und ihre Mutter. Nun ist sie selbst ein Pflegefall geworden. Erica Pedretti lässt in ihrem neuen Roman «Kuckuckskind oder Was ich ihr unbedingt noch sagen wollte» nicht einfach Stationen eines Frauenlebens vorbei ziehen. Mit der Er-

innerung entfernt sie sich vom Liebesdefizit der Jetzzeit, verkörpert durch die hartherzige Gegenfigur Trude, das Kuckuckskind, das Sophie vom Kleinkindalter an aufgezogen hat. Mit jeder Stunde, die Sophies Bewusstsein in der Vergangenheit verbringt, verpasst sie die Chancen, welche die Gegenwart noch bereithält, holt sie ein wenig mehr den Tod in das Leben hinein. Verlust und Vergessen, erinnertes und gelebtes Leben nähern sich einander an. Es ist die Tragik des Alters, das auf der Schattenseite des Monologs der Erinnerung, der Leben vorspiegelt, das Schweigen steht – ein Schrecken und eine Angst, die gebannt werden soll, indem man darüber schreibt. ♦

Michael Wirth

Shakespeares Liebe

*Anne Cunéo, Dark Lady.
Ein Roman um Shakes-
peares grosse Liebe,
aus dem Französischen
von Peter Sidler, Lim-
mat, Zürich 1998.*

Die Reise der Westschweizer Autorin Anne Cunéo ans Ende des 16. Jahrhunderts ist ein Sittengemälde der Zeit und zugleich eine Rehabilitation Shakespeares. Er erscheint als ein Mann aus guter Familie und nicht als das Monster, das in ihm etwa Voltaire und später auch noch Tolstoi sahen. Cunéo führt in eine Welt voller kleiner Ränkespiele, in der Shakespeare in seinem permanenten Kampf um die Sache des Theaters als Lichtgestalt erscheint, der soziale Unge- rechtigkeit nie hingenommen hat. Das Los Emilia Bassanos, Maitresse eines englischen Landedelmanns zu sein, dessen Intelligenz der ihren weit unterlegen war, ohne dass dies durch ihren sozialen Stand zum Ausdruck käme, hat Shakespeare sehr berührt. Wir erfahren, dass sich Emilia Bassano, von Shakespeare

ermuntert, als eine der ersten Kämpferinnen für die Sache der Frauen ihrer Zeit profiliert und die sklavenhafte Rolle der Frau in der Gesellschaft an den Pranger stellt.

Nachvollziehbar wird so auch, wie Emilia zur Dark Lady der Sonnette wurde. Anne Cunéos Roman, der nicht ganz frei von trivialen Zügen ist, präsentiert sich über weite Passagen als ein anspruchvolles Historienspektakel, in dem jeder Leser etwas finden kann: Ereignisgeschichte, Sozial- und Kulturge- schichte, ein reiches Stück Theatergeschichte und jenen sanften Feminismus, der auf den erhobenen Zeigefinger verzichtet und beweist, dass die Frage nach der Gerechtigkeit ein Phänomen der Zivilisationsge- schichte ist und seit jeher auch einen hohen Unter- haltungswert hat. ♦

Michael Wirth

*Peter Stadler, Der
Kulturmampf in der
Schweiz, erweiterte
durchgesehene Neu-
auflage, Chronos,
Zürich 1996.*

Bundesverfassung und Kulturmampf

Peter Stadlers 1984 erschienene Monographie über den Kulturmampf ist mehr als nur ein Klassiker über die für die Eidgenossenschaft so bedeutsame Zeit zwischen der Gründung des Bundesstaates und der Bundesrevision von 1873/74. Sie ist ein eigentliches Schlüsselwerk zum Verständnis des Konkordanzprinzips und zum Prozess der politischen Integration schlechthin. Das seit vielen Jahren vergriffene Buch ist nun, ergänzt durch ein substanzreiches Nachwort zum derzeitigen Forschungsstand, in einer Neuauflage erschienen. Es verdient im Vorfeld der Abstimmung über die «nachgeföhrt» Bundesverfassung besondere Beachtung. Wer zur Kenntnis nimmt, mit welch kämpferischem Engagement und mit welchem Ernst fürs Grundsätzliche die letzte Bundesrevision diskutiert worden ist, wird sich im unguten Gefühl bestärkt finden, das sich mit dem Entscheidungsprozess um das aktuelle Revisionsprojekt verbindet. Die 99er-Verfassung wird im Eiltempo ohne eine vertiefende Auseinandersetzung als lustlose Pflichtübung der «Classe Politique» übers Knie gebrochen, und, wenn nicht alles täuscht, von einer Mehrheit

gutgeheissen, welche sich nicht einmal die Mühe nimmt, den Text kritisch durchzusehen: Ein mehr oder weniger zufälliges politisches Ereignis, ein etwas verspätetes Produkt eines vom Dezimalsystem «diktierter» Jubiläums, das man als «Abschiedsgeschenk» an einen verdienten Magistraten wahrnimmt, und dem man keine einschneidenden Folgen beimisst – möglicherweise zu Unrecht. Wenn die politische Kultur darniederliegt, und wenn der Stellenwert religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen rapid schwindet, gibt es auch keine Kulturmäpfe mehr und auch keine Debatten über Grundsatzfragen des Gemeinwesens. Stadlers Darstellung verdient nicht nur aus historischem Interesse, sondern aus aktuellem Anlass Beachtung. Die Schweizerische Eidgenossenschaft, der vielfältig gefeierte, aber abnehmend geschätzte Bundesstaat, kann nur dann ein Beispiel für geglückte Integration bleiben, wenn die Kräfte, die sich integriert haben, nicht in jener Pseudo-Toleranz verschwinden, welche lediglich ein privatistisches und globalistisches Desinteresse an der «res publica» zum Ausdruck bringen. ♦

Robert Nef

